

# Der schwierige Weg zum Frieden

Früherer israelischer Botschafter und in Langen lebender Palästinenser-Diplomat diskutieren bei der Flugsicherung über Nahost

Von Markus Schaible

LANGEN • Die Frage ist einfach – und kompliziert zugleich: „Ist Frieden im Nahen Osten möglich?“ Die Antwort ist einfach: „Ja.“ Und kompliziert zugleich: „Man muss den Mut dazu haben.“ Der das sagt, hat den Mut, fest daran zu glauben: Avi Primor war lange Jahre israelischer Botschafter in Deutschland. Und er teilt den Traum vom Frieden in Nahost mit dem Mann, mit dem er 2013 gemeinsam den Erich-Maria-Remarque-Friedenspreis der Stadt Osnabrück erhielt: Abdallah Frangi, palästinensischer Top-Diplomat und Berater von Präsident Mahmud Abbas mit Wohnsitz in Gaza und Langen. Bei der 29. Langener Lesung von Deutscher Flugsicherung

und Buchhandlung literarischen beider entschieden für eine Zweistaatenlösung und ein friedliches Miteinander beider Völker.

Die „Lesung“, die eine hoch spannende Diskussion ist, beginnt mit einem Blick weit in die Vergangenheit, der erklärt, wie es zur heutigen Situation kam. Doch schnell ist klar: Frangi und Prior wollen nach vorne blicken, nicht zurück ans Ende des 19. Jahrhunderts. Und auch nicht in die Zeit, in der Frangi bis als Fünfjähriger „im Paradies“ mit riesigen Ländereien gelebt hat, dann aber die Ermordung seines Lieblingsonkels und das Flüchtlingslager erleben musste. In

der Prior den Jubel über die Entscheidung der Vereinten Nationen zur Gründung eines israelischen Staates miterleben durfte, sofort gefolgt von Ausschreitungen und kriegsrischen Auseinandersetzungen.

Beide deuten die Ereignisse damals und in den Folgejahren unterschiedlich, um doch immer zur gleichen Erkenntnis zu kommen: Es geht nur mit-, nicht gegeneinander.

Doch das zu erkennen, war und ist für viele Beteiligte auf beiden Seiten nicht leicht: „Frieden war jahrzehntlang nicht möglich“, sagt Prior, für die Veranstaltung direkt aus Tel Aviv eingeflogen. Denn Araber und Palästinenser seien lange der Meinung gewesen, man könne Israel ausradieren – warum also sollte man Frieden schließen. Nach dem Sechstagekrieg 1967 wiederum habe sich in Israel die Meinung geändert. Vorher seien viele bereit gewesen, einen Teil des Landes wie von der UN vorgesehen den Palästinensern zu lassen. Aber nachdem es erobert war, wollten sie es mit Blick auf die biblische Ge-

schichte nicht mehr hergeben.

„Heute aber sind beide Seiten realistischer geworden“, sagt Prior, „deshalb ist Frieden machbar geworden. Das heißt aber nicht, dass man es auch hinbekommt“, schränkt er ein. Und auch Frangi gibt sich selbstkritisch: „Wir als Palästinenser haben viele Fehler gemacht. Aber wir haben gelernt, dass wir unsere Zukunft nicht gestalten können, ohne dass wir Israel in den Grenzen von 1967 anerkennen.“

Ein großes Problem, da sind sich beide einig, sind die jüdischen Siedler: „Das sind Schmarotzer, sie sind gefährlich, auch für Israel“, nimmt Frangi kein Blatt vor den Mund. Prior stimmt überein: „Die Siedler sind in Israel nicht sehr beliebt.“ Vielmehr, so betonen beide, gebe es unter den Juden eine große Mehrheit für einen Rückzug aus dem Westjordanland, eine Anerkennung eines palästinensischen Staates und einen Friedensschluss. Aber warum geschieht das dann nicht? „Wir wissen nicht, was Frieden bedeutet,

aber wir kennen Sicherheit“, sagt Prior. Als Ägyptens Präsident Anwar as-Sadat einst die Rückgabe jedes Quadratzentimeters besetzten Landes forderte, habe er im Gegenzug Sicherheit angeboten – das israelische Volk habe ihm geglaubt und Druck auf die Führung ausgeübt. Doch in Abbas habe es kein Vertrauen. Es sei also der Meinung, ein Rückzug aus dem Westjordanland sei wünschenswert, aber nicht umzusetzen.

Mahmud Abbas könne die Sicherheit garantieren, betont Frangi. Zudem sei-

en Amerikaner und Europäer in der Pflicht. Lob haben beide für US-Präsident Barack Obama übrig: „Seine Pläne gehen in die richtige Richtung“, sagt Frangi – und Prior ergänzt: „Er behandelt die Sache so ernst wie keiner seiner Vorgänger.“ Gleichzeitig setzt der einstige Botschafter auf Deutschland, wohl wissend: „Wenn es um Israel geht, sind die Deutschen immer noch befangen.“ Doch das, so Prior, „ist überholt“.

Man kann, das ist ein kleines Fazit des spannenden Abends, durchaus verschiedene Sichtweisen haben. Aber das ändert nichts am Ziel: Frieden im Nahen Osten ist möglich – man muss ihn nur wollen.

Dazu: Angemerkt



Avi Primor (links) und Abdallah Frangi diskutierten bei der Langener Lesung über Frieden im Nahen Osten. • Fotos: Strohfeldt



ANGEMERKT

## Langen und die Weltpolitik

Von Langen nach Jerusalem sind es knapp 3000 Kilometer Luftlinie. Eine gehörige Entfernung für einen Bericht in der Lokalzeitung. Wer aber wie die Langener doppelt Glück hat, kann einen guten Einblick erhalten in die große Politik: Mit Abdallah Frangi wohnt einer der bedeutendsten Palästinenser-Vertreter in Langen und mit den Veranstaltungen von Flugsicherung und Buchhandlung litera gibt es ein Forum, um auch mal Weltpolitik im Kleinen zu diskutieren. Beim nächsten Mal gibt es dort eine humorige Lesung, dieses Mal war es ernste Kost. Hoch informativ, Hintergrundwissen vermittelnd, mit Diskussionspartnern aus der höchsten politischen Liga. Es gibt sicherlich einiges, was in Langen besser laufen könnte – aber es gibt auch vieles, was Langen anderen (auch größeren) Kommunen voraus hat. Und wenn dabei der Blick 3000 Kilometer in die Ferne schweift ...

MARKUS SCHAIBLE

IN KÜRZE

## Kraftquelle Spiritualität

LANGEN • Das erste Frauenfrühstück der Evangelischen Kirchengemeinde nach dem Zusammenschluss findet am Samstag, 22. März, von 9.30 bis 12.30 Uhr im Johannes-Gemeindehaus, Carl-Ulrich-Straße 4, statt. Die Pfarrerinnen Erdmuth Jähmig-Diel, Christiane Musch und Susanne Alberti laden dazu ein, eigene Kraftquellen zu erschließen und miteinander ins Gespräch zu kommen. Als Referentin ist Renate Drevensek eingeladen, die zum Thema „Kraftquelle Spiritualität“ referieren wird. Sie beleuchtet Fragen wie: Was ist Spiritualität, wie kann sie als Kraftquelle in unserem Alltag entwickelt und gelebt werden? Der Eintritt ist kostenfrei, um Spenden wird gebeten. • ble

IHR DRAHT ZU UNS:

Redaktion Langen ☎ 06103 31085-  
Frank Mahn, Ltg. (fm) -21  
Markus Schaible (ble) -22  
Holger Borchard (hob) -23  
Telefax: -10

## Grüne Spechte, gelbe Unken, gemeine Spinnen

Von den bedrohten Arten des Jahres sind einige in Langen noch zu finden / Initiative für Erhalt und Schutz der Lebensräume

LANGEN • Was haben Grünspecht, Gelbbauchunke, Mäglöckchen und Elfenblume gemeinsam? Der Zimmermann des Waldes mit dem roten Käppchen, der Lurch mit der schön gezeichneten Unterseite, die wohlriechende, aber giftige Blumenschönheit und der bezaubernde Boden-decker, der auch Sockenblume genannt wird, gehören zu den bedrohten Arten 2014. Etliche von ihnen sind auch in Langen (noch) zu finden. Darauf macht das städtische Referat für Umwelt und Mobilität aufmerksam. Mit den Arten des Jahres machen Natur- und Umweltorganisatio-

andere Spechtarten zur Verteidigung ihres Reviers tun. Die ortstreuen Tiere bleiben auch im Winter in Europa. Ihre Nistbäume benötigen eine gewisse Größe für die geräumigen Baumhöhlen, die beide Partner zusammen zimmern und mehrfach benutzen. Über 90 Prozent des Grünspecht-Bestandes lebt in Europa, zum Beispiel auch in den Langener Buchenwäldern.

Die Gelbbauchunke macht mit ihrem leuchtend schwarz-gelben Bauch ihrem Namen alle Ehre. Daneben sind die herzförmigen Pupillen bei ihr charakteristisch.



meine Baldachinspinne, die Garten-Wollbiene (Wildbiene), das Dülmener Pferd (rückgezüchtetes Wildpferd), der Wisent (Wildrind) und die Goldschildfliege (Insekt). Die Argen (Zufluss des Bodensees) und der Oberrhein wurden zur Flusslandschaft beziehungsweise Landschaft des Jahres ernannt.

Bei den Pflanzen sind 2014 die Schwanenblume, die Elfenblume (Staupe), der Anis (Heilpflanze), das Mäglöckchen (Giftpflanze), das Wimpern-Hedwigsmoos, die Landkartenflechte, der blattlose Widerbart (Orchidee), der Vaterapfel (hessische Streuobst-

mal geschieht dies sogar erst im Frühjahr.

Der Spitzwegerich wurde schon in der Antike und im Mittelalter in der Heilkunde als richtiger Alleskönner eingesetzt. Er stillt Blutungen bei Wunden, hilft bei Husten, Bronchialerkrankungen, Verbrennungen, Insektenstichen, Tierbissen oder Knochenbrüchen. Daneben spielen die Wegerich-Arten bei der Behandlung von Asthma, Geschwülsten und Geschwüren – besonders in der Mundhöhle – eine große Rolle. Sie werden auch bei Zahn- und Ohrenscherzen sowie gegen brennende Augen ver-